

Medjugorje

MÄRZ 2024



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. FEBRUAR 2024

«Liebe Kinder!

Betet und erneuert euer Herz, damit das Gute, das ihr gesät habt, die Frucht der Freude und der Einheit mit Gott hervorbringt. Das Unkraut hat viele Herzen erfasst und sie sind unfruchtbar geworden, deshalb seid, liebe Kinder, ihr das Licht, die Liebe und meine ausgestreckten Hände in dieser Welt, die sich nach Gott sehnt, der die Liebe ist.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Leserinnen und Leser

Ende Januar haben wir das Evangelium von Markus (Mk 1, 21-28) gehört, als Jesus in der Synagoge einen von einem unreinen Geist besessenen Menschen heilte und die Anwesenden nicht verstanden, was da vor sich ging. Sie fragten sich: «Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht: Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.»



Dieses Evangelium hat mich zum Nachdenken angeregt. Könnte sich diese Situation nicht auch heute ereignet haben? Viele Menschen verstehen die Lehre von Jesus und der Kirche nicht mehr.

Viele Zeichen wie Kreuze verschwinden aus unserem Gedächtnis, aus den Wohnungen, den Schulen, den öffentlichen Gebäuden, den Krankenhäusern, den Berggipfeln, das Weihwasser aus den Familien. Wer segnet noch die Kinder? Auch über das Weglassen der Präambel in unserer Bundesverfassung «Im Namen Gottes des Allmächtigen» wird diskutiert. Wohin führt das?

Ich denke, unsere Gesellschaft ist daran, sich rapide vom christlichen Gedankengut abzuwenden. Wenn ich daran denke, wie ich als Kind im

Glauben erzogen wurde und was mir geholfen hat, dann sehe ich, dass heute vieles von dem verschwunden ist.

Die Kirchen verlieren beträchtlich an Ansehen. Eines der Symptome für die schwächere Position der Kirchen in der Gesellschaft zeigte sich an Silvester. Die Kirchenglocken hörte man vor lauter Knallerei kaum mehr. Oder denken wir an das tägliche Glockengeläut. Die Glocken läuteten in der Frühe und am Abend und luden zu einem kurzen Gebet ein. Immer mehr Menschen stören sich an diesem «Geläute» und verlangen die Abschaltung der Glocken.

Für uns heutige Grosseltern spielte die Kirche der eigenen Kinderzeit noch eine bedeutende Rolle. Die 68er-Generation vermochte die nächste Generation schon nicht mehr richtig für die Kirche zu interessieren. Viele heutige Enkel haben den Bezug zur Kirche vielfach schon ganz verloren. Sie sind zu Neuheiten geworden. Oft wird von ihnen die Frage gestellt: Was kann mir die Kirche bieten? Ihre eigene Antwort: «Ich wüsste nicht was.» Sie haben noch nie etwas von Jesus und seinen Botschaften gehört oder sie sind

so gleichgültig, dass sie nichts wissen wollen. Bei vielen Familien wird dann oft vorgeschoben, dass sie von der katholischen Kirche mit ihren Skandalen nichts mehr wissen möchten und aus der Kirche ausgetreten sind. Heute hat sich in der Schweiz das Verhältnis der Glaubensgemeinschaften so verschoben, dass die grösste Gruppe konfessionslos ist. Was steckt hinter diesem Glaubensabfall?

Der Religionsunterricht wird immer mehr aus dem Schulalltag verdrängt und durch einen ökumenischen Unterricht ersetzt. Das katholische Glaubensgut wird den Kindern nur noch vor der Erstkommunion und vor der Firmung vermittelt und damit hat es sich. Wie soll da ein Kind den Glauben erfahren und erleben, wenn nicht von zu Hause? – Sicher gibt es Familien, die den Glauben leben und an die Kinder weitergeben, es gibt aber leider viel mehr Familien, die vermutlich ohne christlichen Glauben leben.

In unserer unruhigen Zeit voller Probleme suchen die Menschen mehr denn je nach Halt. Das Angebot, ihren Durst zu stillen, ist gross. Esoterik lockt, Influencerinnen und Influencer buhlen um Aufmerksamkeit. Menschen flüchten in virtuelle Welten. Künstliche

Intelligenz wird zum neuen Glauben.
– Was aber bieten die Kirchen an, das den Wunsch der Menschen nach Sinn und Orientierung erfüllen könnte?

Medjugorje Schweiz bieten Ihnen eine Gelegenheit, in Stille, im Gebet und durch Fasten zu sich zu kommen und den Sinn unseres Daseins zu erfahren. Auch die Muttergottes lädt uns immer wieder dazu ein. Laut Ihr hat das Fasten drei Dimensionen: es befreit; es öffnet für Neues; es stärkt die inneren Kräfte, insbesondere den Glauben. Pater Marinko führt und begleitet uns im Centre Saint-Francois in Delémont bei Fasten-, Gebets- und Schweige-exerzitien.

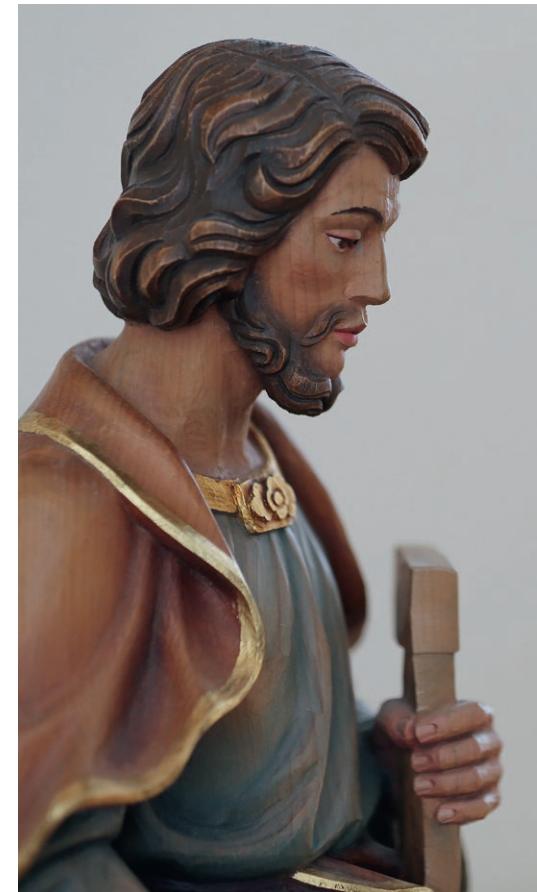
«Liebe Kinder! Bekehrt euch und kleidet euch in Bussgewänder und in persönliches, tiefes Gebet und sucht in Demut vom Allerhöchsten den Frieden. In dieser Zeit der Gnade will Satan euch verführen, und ihr meine lieben Kinder, schaut auf meinen Sohn und folgt Ihm in Ent-sagung und Fasten nach Kalvaria...»
(Botschaft vom 25.02.2023)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Fastenzeit.


Peter Keller, Präsident

Heiliger Josef

Am Hochfest des heiligen Josef kann ich mir vorstellen, dass dieser grosse Heilige allen, die in dieser Novene zu ihm gebetet haben, wunderbare Gaben und Gnaden geschenkt hat! Hier sind drei Zeugnisse, die uns ermutigen werden, ihn in unserem Leben willkommen zu heissen, so wie es seine geliebte Braut getan hat!



Erschienen, dann verschwunden!

Mary Ann, eine Schwester in meiner Gemeinde, war auf Mission in den Kongo geschickt worden. Eines Tages, als sie in eine nahe gelegene Stadt fuhr, nahm sie eine dieser ziemlich engen Strassen, die sie noch nicht kannte. Irgendwo auf freiem Feld wollte sie anhalten, also parkte sie am Straßenrand. Aber dann war das Auto im Dreck stecken geblieben. Auf diesen Strassen sind die Seitenstreifen nicht befestigt. Sie musste vor Einbruch der Dunkelheit eine Lösung finden! Der Ort war fast menschenleer und sie hatte keine Ahnung, wie sie es allein dort herausschaffen sollte.

Die Zeit verging... Ein paar Afrikaner wanderten herum, um die Szene zu beobachten, aber sie lachten nur! Eine weisse Frau, eine Ausländerin, die das Land nicht kennt... Sie fanden die

Situation sehr lustig und wollten ihr nicht helfen.

In ihrer Not begann Mary Ann zu beten und rief besonders den heiligen Josef an, weil sie seinen Schutz bereits erlebt hatte und seine Fähigkeit zu mächtigem Eingreifen in grossen Schwierigkeiten kannte. Plötzlich trat aus dieser Gruppe spöttischer Afrikaner unerwartet ein Mann hervor, der entschlossen herankam und eine grosse Schaufel auf der Schulter trug. Eine grosse Schaufel an diesem verlassenen Ort! Das war völlig unerwartet! Ohne ein Wort zu sagen, ging er zu Mary Anns Auto und begann schweigend, an den festsitzenden Rädern zu graben, bis es ihm gelang, das Auto zu befreien. Mary Ann liess den Motor an, glücklich darüber, dass sie gerettet war, und drehte sich um, um sich zu bedanken. Aber der Mann war verschwunden ... verschwunden!

Am Abend, als sie diese Geschichte erzählte, fragte eine kleine Gruppe von Gläubigen sie fasziniert: «Hat er dich um Geld gebeten?» – «Nein!» – «Dann war es wirklich der heilige Josef!»

Leiden in der Familie?

Die meisten Zeugnisse, die ich durch das Gebet zum heiligen Josef erhal-



ten habe, beziehen sich auf die Suche nach einem Haus oder einer Arbeit. Ich muss zugeben, dass er sich in diesen Bereichen, die für das menschliche Leben so notwendig sind, einen soliden Ruf erworben hat! Wir sollten das nicht vergessen, aber es wäre auch unfair, seine Hilfe nur auf diese Aspekte zu beschränken. Meine italienische Freundin Bernadette teilte mir eine wunderbare Gnade mit, die sie erhalten hat und die viele Menschen, deren Familien leiden, inspirieren kann...

«Ich muss dem heiligen Josef danken, denn seit ich ihn näher kennengelernt und begonnen habe, zu ihm zu beten, begleitet er mich jetzt Tag für Tag wie ein Vater und gibt mir oft seine fürsorgliche Hilfe.

Ich erhielt seine Unterstützung während einer geistlichen Heilung: Mein Vater hatte immer ein aufbrausendes Temperament, wahrscheinlich aufgrund von inneren Wunden aus seiner eigenen Kindheit. Er wurde wegen Kleinigkeiten nervös und war oft wütend auf uns, seine Kinder. Nachdem ich mehrere Monate von zu Hause weg war, kehrte ich zurück und stellte zu meiner Überraschung fest, dass mein Vater so friedlich und gelassen

geworden war, dass ich problemlos mit ihm sprechen konnte, ohne dass er wütend wurde. Ich fragte mich, was passiert sein könnte, dass sich sein Leben so verändert hatte?

Im Laufe der Tage entdeckte ich, dass er unter der Woche oft den Rosenkranz des heiligen Josef betete und sogar Zeit vor dem Allerheiligsten in einer Kirche in der Nähe verbrachte, wo es jeden Tag ausgesetzt wurde. Anstatt sich zu ärgern, erzählte er mir voller Begeisterung Geschichten, die er über den heiligen Joseph gelesen hatte und was ihn am meisten berührt hatte. Er war ein echter «Fan» vom heiligen Joseph geworden. Von diesem Zeitpunkt an war meine Beziehung zu meinem Vater gelassener, etwas, das vorher nie möglich war. Danke, heiliger Josef!»

Heiliger Josef, Oberhaupt der Heiligen Familie, bitte bete für unsere Familien! Sei bei uns! Vertreibe Ärger, Gleichgültigkeit, Täuschung, Groll, Kritik, Mangel an Vergebung und all diese törichten inneren Zwistigkeiten, die den Frieden in Familien und Gemeinschaften zerstören... Du, der du «der Schrecken der Dämonen» genannt wirst, komme und schliesse alle Türen, die wir dem Feind geöffnet

haben! Wo Spaltung herrscht, komme und bringe die Einheit der Herzen! Komme und stelle das Familiengebet her, wo es noch nicht existiert, trotz der mütterlichen und wiederholten Warnungen Unserer Lieben Frau, deiner Braut!

Der heilige Josef sorgt sich um die Finanzen

Hallo, mein Name ist Beatrice, ich bin 53 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Ich lebe in einem sehr kleinen Dorf in der Lombardei, Italien, und ich möchte Ihnen sagen, was der heilige Josef für meine Familie getan hat. Wir waren in grossen finanziellen Schwierigkeiten und er hat uns nie im Stich gelassen. Mein Mann war der Einzige, der arbeitete. Er hatte nur eine Gelegenheitsarbeit, wofür er nur 1100 Euro im Monat erhielt. Aber wir mussten eine Hypothek bezahlen, ganz zu schweigen von den täglichen Rechnungen für Gas, Strom, Lebensmittel, Schulunterricht usw. Ich war besorgt, aber ich wusste, dass der Himmel uns helfen würde. In meiner Kindheit hatte ich meinen Vater immer über den heiligen Josef sprechen hören. Er ging jeden Tag mit meiner Mutter zur Messe und wir verpassten nie unser gemeinsames tägliches Gebet. So betete ich mehr

als 30 Tage voller Glauben und Vertrauen zum heiligen Josef. Ich schob einen Zettel unter seine Statue, wo ich alles aufgeschrieben hatte, was wir brauchten.

Ich gestehe, dass ich eines Tages etwas mit dem heiligen Josef geschimpft habe, weil seine Antwort zu spät kam. Ich erinnerte ihn daran, was er mit der heiligen Theresa von Avila gemacht hatte, die seine Güte so eindringlich pries. Seine Reaktion war verblüffend: Von diesem Tag an fanden wir regelmässig auf unserem Tisch zu Hause einen Umschlag, in dem genau der Geldbetrag enthalten war, den wir brauchten, um die Rechnungen und andere Ausgaben zu bezahlen! Der Umschlag enthielt die genaue Summe, nicht mehr und nicht weniger (typisch für den heiligen Josef!). Manchmal kam der Umschlag auch in unserem Briefkasten an. So hat auch der heilige Josef, dank einer grosszügigen Person aus unserer Nachbarschaft, die für diesen Zweck eine Spende machen wollte, das Darlehen für unser Haus abbezahlt. Heiliger Josef, mein mächtiger Beschützer, ich bin dir dankbar und werde dir immer danken. Möge Gott uns alle segnen. Amen.

Children of Medjugorje



«Das wohlige Verkosten vertrieb aus dem Paradies» – die Völlerei

Die erste der acht Leidenschaften hängt mit der Ursünde zusammen – und mit dem Aufruf der Muttergottes zum Fasten. Denn es geht um die Frage: Wovon lebt der Mensch?

Es war auf der Rückfahrt vom Jugendfestival 2013 in Medjugorje. Halt auf einer Autobahnrasstätte in Italien. Mich interessiert, was momentan die Buch-Bestseller sind. Beim Shop sehe ich acht Stapel mit den Titeln, die das breite Publikum am meisten interessieren: Eine Biografie über den neugewählten Papst Franziskus, zwei amerikanische Thriller und sage und schreibe fünf Ratgeber, die irgendwelche Diäten anpreisen. Gesund essen bzw. abnehmen ist also ein Megathema unserer Zeit. So gesehen scheint die Rede vom Laster der Völlerei bzw. der Fresslust (griechisch: Gastrimargia) völlig überholt zu sein.

In Medjugorje lädt die Muttergottes unermüdlich zum Fasten ein. Damit gibt sie zu verstehen, dass mit dem Essen und Trinken überzeitliche Einstellungen bzw. Fehlhaltungen verbunden sind. Und: Völlerei und Fasten aus christlicher Sicht haben mit der See-

le des Menschen zu tun; es geht nicht um gesunde Ernährung, Veganer und Idealgewicht. Der Speisezettel der ersten Mönche sah sehr bescheiden aus, von Schlemmerei und Gourmetküche konnte keine Rede sein. Dennoch waren auch sie den Angriffen durch den Dämon der Gastrimargia ausgesetzt.

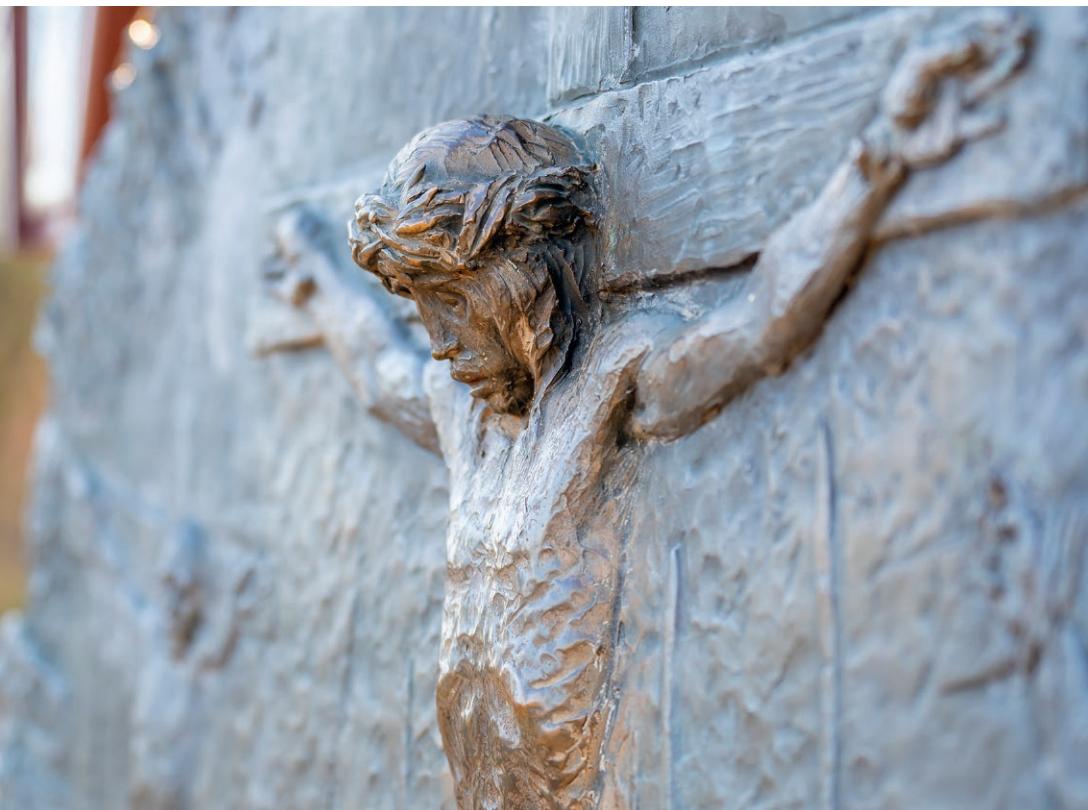
Wie bereits in der ersten Folge dieser Reihe festgehalten, gehört die Völlerei zu den Leidenschaften des Leibes und bedrängt überwiegend den Anfänger im geistlichen Leben. Nicht dass sie deswegen harmlos wäre. Denn die Ursünde von Adam und Eva wurzelt nicht nur in der letzten in der Reihe der Versuchungen, im Hochmut, sondern auch in der ersten: «Das Verlangen nach Speise gebar den Ungehorsam, und das wohlige Verkosten vertrieb aus dem Paradies», schreibt der Mönchsvater Evagrios Pontikos.



Welcher Tricks bedient sich nun der Widersacher, um den Menschen durch den «Gedanken» der Fresslust zu Fall zu bringen? Wir dürfen nie vergessen, dass die Angriffe Satans heimtückisch sind, sich stets scheinbar «guter Gründe» bedienen. Und nur allzu gerne lassen wir uns von diesen Schein-Argumenten in die Irre führen.

Täuschungs-Strategien der Schlange

Die Hauptstrategie ist jedermann vertraut. Ich selber erfahre sie, wenn ich in Medjugorje mit dem Aufruf der Muttergottes zum Fasten konfrontiert werde. Die Versuchung der Fresslust stellt schreckliche Szenarien vor Augen, wenn wir unsere Nahrungsaufnahme einschränken würden. Die «Gedanken» der alten Mönche entsprechen weitgehend denjenigen eines Pilgers in Medjugorje: «Wenn du heute bloss Wasser und Brot zu dir nimmst, dann schaffst du es nicht. Sei vernünftig und bedenke, dass du einen anstrengenden Tag vor dir hast: stundenlanges Beichthören, und dies bei grosser Hitze. Du riskierst einen Kollaps, vielleicht sogar dauerhafte Schäden.» Es ist dann gar nicht so leicht, sich klarzumachen: Die Befürchtungen beruhen nicht



auf physiologischen Fakten, sondern sind Einbildungen. Gleichwohl bleibt festzuhalten: Es existieren auch echte medizinische Gründe, die Fasten im wörtlichen Sinn manchmal unmöglich machen.

Wir sehen nun deutlicher, weshalb die Fresslust mit dem Sündenfall zusammenhängt. Die Schlange suggeriert dem ersten Menschenpaar, es könne

seinem Schöpfer nicht wirklich vertrauen, er sorge nicht genügend. Zuerst bläht deshalb der Versucher die Überlebensangst ins Unermessliche auf: «Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen?» (Gen 3,1) Bevor die Lüge durchschaut ist, dominiert schon die innere Panik: «Alle Nahrung verboten, das bedeutet den baldigen Tod!» Vergessen ist die Einsicht, dass alles

Leben von Gott kommt und nur die Trennung von ihm wirklich den Tod zur Folge hat. Die Schlange rät dagegen: Unsterblichkeit kannst du dir selber verschaffen. Indem du dich – in der primitiven Variante – vollstopfst oder – in der raffinierteren Variante – alles perfekt machst bei deiner gesunden Ernährung. Sorge selber für dich, statt Gott zu vertrauen, so der Widersacher.

Hinzu kommt ein weiteres Versprechen des Dämons der Fresslust: «Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und begehrenswert war.» (Gen 3,6) Besonders anfällig für Fressattacken ist der Mensch, wenn es ihm nicht so gut geht. Er ist erschöpft oder frustriert, leidet an mangelnder Aufmerksamkeit oder ausbleibendem Erfolg. Dann ist das Terrain bereitet für die Einflüsterung: «Tu dir was Gutes, gönne dir was!» Brot und Wasser erscheinen dabei als fad, kein Gaumekitzel lockt. Die Seele sehnt sich nach kulinarischer Abwechslung.

Weil übermässige Frustration der Brennstoff für diese Versuchung ist, artet sie in Unmässigkeit aus, wenn man ihr nachgibt. Hingegen freudi-

ges, massvolles Geniessen eines köstlichen Mahls oder eines guten Tropfens wurzelt in der Dankbarkeit für die Gaben Gottes, der bestens für seine Kinder sorgt. «Lobe den Herrn, meine Seele! (...) Du lässt Gras spriessen für das Vieh, und Pflanzen für den Ackerbau des Menschen, damit er Brot gewinnt von der Erde und Wein, der das Herz des Menschen erfreut.» (Ps 104,14f.)

Geistliche Diät

Die Wüstenväter warnen nicht bloss vor der Völlerei, sie kennen auch Heilmittel gegen diese Krankheit. Die erste Arznei, zu der Evagrios rät, ist diejenige, die auch die Gospa empfiehlt. Er verschärft ein wenig: «Wenn unsere Seele nach abwechslungsreichen Mahlzeiten verlangt, dann soll sie sich an Brot und Wasser einschränken.» Die erste Reaktion auf diesen Ratsschlag lautet möglicherweise: So wird der Frust noch grösser und die Gier noch leidenschaftlicher.

Doch auch dies ist eine Rationalisierung, die in die Irre führt. Denn wir kennen folgende Erfahrung. Etwas flüstert uns ein: «Gönne dir ein Stückchen Schokolade zum Abschluss des Tages.» Nicht selten wird aus dem einen Täfelchen eine ganze Tafel, die

verschlungen wird. Die sinnliche Lust erzeugt Unersättlichkeit. Die Sattheit verlangt nach stets raffinierteren Delikatessen. «Ein Feuer ist das Verlangen nach Speisen, das stets empfängt und ewig lodert.» (Evagrios)

Deshalb schreibt der Heilige Benedikt: «Nichts steht so im Gegensatz zu einem Christen wie Unmäßigkeit, sagt doch unser Herr: Nehmt euch in acht, dass nicht Unmäßigkeit euer Herz belaste.» (RB 39,8f.; Lk 21,34) Wer mit dem Essen stets aufhört, so lange der Magen noch nicht (über-)voll ist, der behält die Selbstkontrolle über sein Essen und Trinken. Und

er geniesst auch ein Stück Brot und einen Schluck frisches Wasser. Zu beachten ist jedoch: Evagrios rät zur «Einschränkung», nicht zum rekordverdächtigen Verzicht. Jedes Übermass, auch im Fasten, kommt vom Widersacher.

Jesus selber wurde von Satan mit der Gastrimargia in Versuchung geführt. Er lehrt uns: Die Sorge um das leibliche Wohlbefinden darf nicht dazu führen, dass wir Gott vergessen. «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.» (Mt 4,4; Dtn 8,3)

Fortsetzung folgt...



Das eigentliche Gegenteil des Glaubens ist die Angst

Glaube, Hoffnung, Liebe. Welche Bedeutung haben sie wirklich für unser Leben? Im Interview mit PUR spezial gibt Pfarrer Ulrich Filler hierzu Antworten.

Viele Menschen können sich inhaltlich unter den drei göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe nicht viel vorstellen.

Stellen Sie sich drei Geschwister vor: Da sind Zwillinge, ein Mädchen und ein Junge, und sie haben noch eine ältere Schwester. Wir begegnen diesen drei Kindern oft auf der Strasse. Sie wirken etwas verwahrlost, wie Schlüsselkinder oder Streuner. Auf den ersten Blick erwecken sie kein Vertrauen. Aber wer sich etwas Zeit nimmt und sich mit ihnen beschäftigt, der merkt schnell: Der Schein trügt. Das sind keine Strassenkinder, die drei kommen im Gegenteil aus gutem Hause, sie stammen aus einer ausgezeichneten, ja adeligen Familie. Sie stellen etwas dar!

Glaube, Hoffnung und Liebe sind wie verwahrloste Strassenkinder?

Nehmen Sie zum Beispiel das Wort «Hoffnung.» Wir sagen gerne: Die

Hoffnung stirbt zuletzt! In der Regel dann, wenn die Sache eigentlich ziemlich aussichtslos ist. Wenn man keine anderen Möglichkeiten mehr hat, keine Lösungen mehr sehen kann. Wenn die Hoffnung als letztes übrigbleibt: Gegen alle Erwartung, gegen alle Erfahrung, gegen alle Wahrscheinlichkeit. Die Hoffnung ist dann das Letzte – vielleicht stirbt sie, aber vielleicht geschieht doch noch ein Wunder? Wenn wir im Alltag von Hoffnung sprechen, dann verwenden wir das Wort meistens in diesem Kontext. Wenn wir sagen: Die Diagnose ist zwar sehr ernst, der Arzt gibt mir nur noch ein paar Monate, aber die Hoffnung stirbt zuletzt! Genauso minderwertig kommt der Bruder der Hoffnung daher, der Glaube. Wenn ich sage: Ich glaube, dass es morgen nicht regnet, dann ist das nicht mehr als eine trügerische Hoffnung. Es ist eine ganz unsichere Vermutung, und viel weniger als Wissen.

Was ist denn die eigentliche, wahre Bedeutung von Hoffnung und Glaube?

Die wird deutlich, wenn wir eine persönliche Beziehung ins Spiel bringen. Sie drückt sich aus in dem Satz: «Ich glaube dir!» – Ich glaube dir. Hier wird deutlich, dass es nicht in erster Linie um die Kenntnis von Fakten geht, sondern um Vertrauen. Hoffnung und Glaube sind Akte des Vertrauens, des Sich-Anvertrauens. Wenn ich zu einem Menschen sage: Ich glaube dir, dann bedeutet das: Ich vertraue mich dir an, ich lege mein Leben in deine Hand, ich mache mich an dir fest, ich verbinde mein Leben mit deinem – und daraus erwächst eine Sicherheit und Geborgenheit, die blosses Wissen, die blosse Kenntnis von Fakten uns niemals geben können. Dasselbe gilt von der Hoffnung, wenn ich sage: Ich hoffe auf dich!

Und wie ist es mit der Liebe?

Hier kommt die grösste Schwester ins Spiel: Die Zwillinge Hoffnung und Glaube sind nämlich eng verwandt mit der Liebe. Ja, man könnte sagen: Diese Haltungen des Vertrauens sind Ausdrucksformen der Liebe. Die Liebe glaubt und die Liebe hofft, weil es in der Liebe um eine Beziehung, um Vertrauen geht.

Nun machen wir die Erfahrung, dass unser Vertrauen, das wir in andere Menschen setzen, immer wieder enttäuscht werden kann. Meine Liebe wird nicht erwidert; meine Hoffnung, die ich in einen Menschen setze, zerstößt sich; mein Glaube an einen anderen zerbricht.

Das liegt daran, dass wir Menschen immer nur ansatzweise und vorläufig verwirklichen können, was uns von Gott in Fülle und Vollendung geschenkt wird. Hier finden wir nun die wahre Bedeutung dieser drei Wörter. Sie erschliesst sich in ihrer ganzen Wahrheit und Schönheit in unserer Beziehung zu Gott.

Wie sieht diese Beziehung zu Gott aus?

Gott ist die Liebe, bezeugt der erste Johannesbrief. Und Gott, der die Liebe selbst ist, kann uns niemals enttäuschen. Seine Liebe ist das sicherste Fundament, das wir finden können. Sie ist unzerstörbar und stärker als alles andere. Auf seine Liebe können wir felsenfest vertrauen.

Dann sind Glaube und Hoffnung Ausdrucksformen der Liebe zu Gott?

So kann man es sagen. Ich glaube an Gott – das bedeutet dann nicht: Ich



vermute mal, dass es Gott vielleicht geben könnte. Es bedeutet: Ich vertraue mich selbst und mein Leben Gott an, der mich geschaffen hat und in seiner guten, liebenden Hand geborgen hält.

Ich hoffe auf Gott – das bedeutet dann nicht: Ich riskiere eine gewagte Spekulation, gegen alle Wahrscheinlichkeit. Es bedeutet: Ich weiss, dass Gott am Anfang und am Ende dieser Welt und meines persönlichen Lebens steht, dass mich seine gütige Vorsehung leitet und mich seine Barmherzigkeit begleitet.

Ich liebe Gott – das bedeutet nicht: Ich habe ein unbestimmtes Gefühl des Glücks oder der Verliebtheit, das kommt und rasch wieder vergeht. Es bedeutet: Ich weiss, dass ich als Mensch, als Person, von Gott gewollt

bin. Er sieht mich an, er kennt mich durch und durch, meine Schokoladenseite wie auch die dunklen Abgründe meines Lebens. Und er liebt mich – ohne Bedingung, ohne Voraussetzung, ohne eine Leistung, die ich erbringen müsste. Er liebt mich so, wie ich bin. Und deshalb kann ich ihm meine Antwort geben und sagen: Wenn das so ist, dann will auch ich dich lieben. Ich will Ja sagen zu deiner Liebe, ich will auf dich vertrauen, ich will mein Leben an dir festmachen und mich mit dir verbinden.

Die Liebe aber kann zerbrechen und vergehen – diese Erfahrung machen wir immer wieder!

Die Liebe – die sprichwörtliche «grosse Liebe» – gibt unserem Leben Sinn. Die Liebe, die wir Menschen

immer untereinander suchen. Manchmal finden wir sie auch. Immer aber machen wir die Erfahrung, dass unsere Liebe angefochten ist und bedroht wird, dass sie vergehen kann oder uns durch den Tod weggenommen wird. Und deshalb sehnen wir uns alle, ob wir es wissen oder nicht, nach der einen, der wirklich grossen, der unbedingten Liebe: der Liebe, die keine Voraussetzungen hat; der Liebe, die an keine Bedingungen geknüpft ist; der Liebe, die absolute Gewissheit und Geborgenheit schenkt, von der uns keiner trennen kann: das ist die Liebe Gottes.

Wie können wir Glaube, Hoffnung und Liebe für unseren Alltag besser aktivieren?

Papst Benedikt XVI. nennt in seiner grossen Enzyklika «Spe salvi» drei Lern- und Übungsorte der christlichen Hoffnung: Das Gebet, das Tun und Leiden und das Gericht.

Da ist zunächst das Gebet. Beten ist nichts anderes, als Gott in das eigene Leben einzuladen. Gott teilhaben zu lassen, indem wir ihm danken, ihn loben und ihn bitten. Das Gebet ist aktive, gelebte Hoffnung. Denn es ist unser Ausweg aus der Traurigkeit. Die Traurigkeit ist das eigentliche Gegenteil der Hoffnung. Die Traurigkeit

versucht, gemeinsam mit ihren Kumpaten Verzweiflung, Depression und Aussichtslosigkeit unser Leben klein



und eng zu machen. Sie wirft uns auf uns selbst zurück, sie will uns in immer neue Sackgassen führen. Im Gebet aber weiten wir unseren Horizont, öffnen wir unser Leben für Gott. Wenn wir beten, dann sind wir nicht mehr von Christus getrennt, nicht mehr einsam und allein.

Unser tägliches Tun und Leiden ist nichts anderes als die gelebte Liebe. Die Liebe, mit der wir beschenkt werden und aus der heraus wir leben dürfen. Das eigentliche Gegenteil der Liebe ist die Gleichgültigkeit. Wer nicht liebt, der wird Gott und dem Nächsten gegenüber gleichgültig und unachtsam. Er sieht nur sich selbst, hat kein Interesse am anderen. Die Liebe aber bricht unsere Verschlossenheit auf, sie schmilzt den Eispanzer des Egoismus, der unser Herz überzieht. Wir leben die Liebe auch dann, wenn wir ganz passiv sind. Wenn wir leiden und das Kreuz tragen müssen. Dann machen wir ja die Erfahrung, keine Kontrolle mehr zu haben. Wir können nichts ändern, nicht aktiv werden, uns widerfährt etwas Schlimmes. An der Hand Mariens, die unter dem Kreuz ihres Sohnes stand, lernen wir, dass auch unsere Ohnmacht zur Quelle des Segens werden kann. Dass unser Leid nicht sinnlose Quälerei ist. Das geschieht immer dann, wenn wir

es mit dem Leiden Christi verbinden. Wenn wir heute das Kreuz tragen, dann können wir aktiv teilnehmen an seiner Passion, an seinem Leiden. Und dann ist er bei uns und hilft uns, stark zu sein. Und er macht sogar unser Leid zu etwas Gute, zum Segen und Heil für andere.

Schliesslich ist der dritte Lernort das Gericht. Es steht am Ende – am Ende dieser Welt, aber auch am Ende meines persönlichen Lebens, und ist der Vollzug unseres lebendigen Glaubens. Denn das eigentliche Gegenteil des Glaubens ist die Angst. Die Angst will uns in allen möglichen Formen gefangen nehmen. Sie macht uns misstrauisch und argwöhnisch Gott und anderen Menschen gegenüber. Wir haben Angst, zu kurz zu kommen und übervorteilt zu werden.

An der Hand Mariens finden wir einen Weg aus der Angst. Mit ihr dürfen wir unser Leben, unsere Sorge, alle Ängste und Nöte, voller Vertrauen in die Hand Gottes legen und uns seiner Führung und Vorsehung anvertrauen. Mit Maria lernen wir, dass es allein darauf ankommt, Gottes Willen zu erfüllen. Wo sein Wille geschieht, da breitet sich sein Reich aus, da sind wir geborgen und behütet, da brauchen wir keine Angst zu haben.

Aus PURspezial

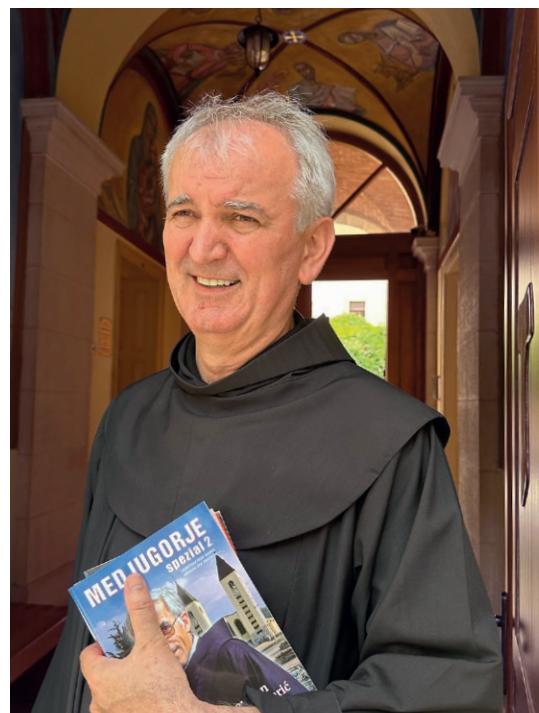


Interview mit Provinzial Pater Jozo Grbeš

Am 23. Juni 2023 besuchte die Gebetsaktion Wien den neuen Provinzial der Franziskanerprovinz Pater Jozo Grbeš in Mostar. Er war jahrzehntelang in den Vereinigten Staaten in der franziskanischen Seelsorge tätig. Im Gespräch merkte man den Weitblick, den er für seine Position als Provinzial mitbringt. Medjugorje ist nicht nur ein Ort in der Herzegowina, sondern scheint für die ganze Welt eine besondere Bedeutung für die Neuevangelisierung zu haben, betonte er.

Sie kommen aus Rama, wirkten aber viele Jahren in Amerika. Erklären Sie unseren Lesern diesen interessanten Weg bis zu Ihrer aktuellen Position als Provinzial.

Ja, ich bin in Rama geboren, und als ich zwei Jahre alt war, zogen meine Eltern nach Slawonien, wo ich als Kind aufgewachsen bin. Ich bin bei den Franziskanern eingetreten und in die Provinz Herzegowina gekommen, ohne zu wissen warum, und habe dann in England und Amerika studiert. Ich hätte dort nur ein paar Jahre bleiben sollen, doch aus diesen wenigen Jahren wurden 30 Jahre! Viele unserer Leben zeigen dies, man erkennt den Plan Gottes, und erst nach vielen Jahren erkennen wir Gottes Prägung in unserem Leben. Deshalb glaube ich,



dass auch mein Lebensweg, auf dem ich war, und auch, dass ich jetzt hier bin, das Werk der Vorsehung sind.

Wie war es in Amerika?

In Amerika habe ich in zwei Städten gelebt, in New York und in Chicago. Unsere franziskanische Gemeinschaft aus Mostar hat nämlich eine weitere Gemeinschaft in Amerika und Kanada, die wir Kustodie nennen. Die Franziskaner sind also seit mehr als hundert Jahren in Amerika, wir haben dort unsere kroatischen Pfarreien und Missionen, in denen wir sowohl den Kroaten als auch den Amerikanern dienen. Ich habe einen grossen Teil meines Lebens in diesen kroatischen und amerikanischen Gemeinschaften verbracht, und ich sage voll Dankbarkeit, dass das ein Segen war. Es ist eine grossartige Erfahrung, die zeigt, wie schön es ist, Katholik zu sein. Egal welche Sprache man spricht oder ob man mehrere Sprachen spricht, wir haben etwas gemeinsam, und das ist, dass wir Katholiken sind!

Waren Sie zu Beginn der Erscheinungen in dieser Gegend?

Ich war in Slawonien und bin 1983 zum ersten Mal hierhergekommen. Damals bin ich Medjugorje zum ersten Mal begegnet und es hat mich stark beeindruckt.

Sie waren damals noch nicht Priester?

Ich wurde später zum Priester geweiht. Ich bin 1986 in den Franziskanerorden eingetreten und wurde 1993 zum Priester geweiht, ich bin also seit 30 Jahren Priester.

Hatten Sie in den ersten Jahren Kontakt zu den Sehern und zur Pfarrei?

Ja. Ich kannte die Seherin Vicka und ihre Familie sehr gut und bin mit ihnen auch heute noch in Kontakt. Es hat mich beeindruckt, ich war mit ihnen viel zusammen... Medjugorje hat einen viel grösseren Eindruck bei uns hinterlassen, als wir es in Worte fassen können. Es war die Zeit des Kommunismus, der Verbote und der Nöte, aber die Menschen sind ständig gekommen, sie haben hier das gefunden, was sie sonst nirgendwo finden konnten. Das hinterliess bei mir einen starken Eindruck, ich glaube, dass es meinen Lebensweg bestimmt hat.

Hatten Sie Kontakt zu Pater Slavko?

Ich kannte ihn gut. Ich hatte einen Franziskanerbruder, der leider jung gestorben ist, Ante war 39 Jahre alt. Er und Pater Slavko kannten einander gut, und so habe dann auch ich Pater

Slavko kennengelernt, indem ich ihn oft getroffen habe. Er war ein einzigartiger Mensch, den Medjugorje hervorgebracht hat, es gibt niemanden wie Pater Slavko! Er war ein Genie mit viel Energie und einem grossen Gottvertrauen. Er hat in Medjugorje mithilfe der Inspiration des Heiligen Geistes spontan viel geschaffen. Er hatte keine Angst, sondern ist weiter gegangen, und sein Leben und letztendlich sein Tod zeigen uns, wer Pater Slavko wirklich war. Es war sehr angenehm, mit ihm zusammen zu sein und mit ihm zu leben.

Es ist nicht verwunderlich, dass viele unterschreiben, damit der Prozess seiner Seligsprechung eingeleitet wird!

Ja, das hat begonnen.

In Medjugorje hat sich mittlerweile viel verändert. Nach dem Visitator Erzbischof Msgr. Hoser ist derzeit Erzbischof Msgr. Cavalli hier, der offen und kommunikativ ist. Wie sehen Sie die Möglichkeit, dass Medjugorje eine offizielle Bestätigung als Heiligtum erhalten könnte?

Es gibt wahrscheinlich zwei «Welten»; diejenige, die ausserhalb von Medjugorje ist und die überlegt, die Mei-

nungen und Reflexionen hat und sehr distanziert ist, wenn es darum geht, was man mit Medjugorje tun sollte, und dann die anderen, die nach Medjugorje kommen und dann verstehen, was Medjugorje ist. Jeder Gesandte des Papstes hat, als er hierher kam, wirklich verstanden, dass Medjugorje eine grosse Gnade Gottes ist. Das wird Ihnen auch Erzbischof Msgr. Cavalli bestätigen, der das viele Male gesagt hat, genauso wie der verstorbene Erzbischof Hoser. Die Menschen, die hierher kommen, die hier leben, die einander treffen, die auf den Berg gehen, die an der Eucharistie teilnehmen, an der sakramentalen Natur von Medjugorje, verstehen, dass das grösser ist als sie selbst, grösser als jedes Dokument. Es sind die Menschen, die das Heiligtum schaffen!

Ja, das Heiligtum wird von Menschen geschaffen. Ich habe wiederholt betont, dass der eine Lungenflügel das Heiligtum ist, und der andere Lungenflügel sind die Erscheinungen und die Botschaften als Wegweiser für die Kirche und für die ganze Welt.

Ich glaube nicht, dass Medjugorje etwas mit der Herzegowina zu tun hat. Ja, es ist hier, aber es ist viel grösser. Es befindet sich in der Herzegowina, es



ist ein kleiner Ort, aber Medjugorje ist ein Weltereignis! Die Steine, auf denen die Menschen zum Erscheinungsberg und zum Kreuzberg aufsteigen, die polierten Wege zum Gipfel – sie schaffen ein Heiligtum. Auf diese Berge steigen die Menschen hinauf, um zur Gospa, zum Herrn zu gelangen! Es handelt sich nicht um ein Dorf namens Medjugorje oder um ein Gebiet, das Herzegowina heisst. Diese Vorsehung Gottes und die Gnade erreichen alle Winkel der Erde.

Vorigen Sommer habe ich ein Dokument für die Philippinen geschrieben. Dort wurde eine Kirche errichtet,

die mit der Kirche hier in Medjugorje identisch ist und die gleichen Dimensionen hat. Ich denke, dass dies die sechste Kirche auf der Welt ist, die genauso gebaut wurde wie unsere Kirche in Medjugorje. Das ist also ein Hinweis darauf, dass Medjugorje schon seit langem über die engen Grenzen hinausgegangen ist, und das ist auch die Grösse des Evangeliums, dass der Mensch nicht klein und eng sein darf, sondern dass er die Welt im Grossen betrachten sollte. Diese Gnade Gottes ist so gross, dass wir sie überhaupt nicht beschreiben können.

Die Träger von Medjugorje sind sicherlich die Seher. Inwiefern versuchen Sie, ihnen zu helfen, damit sie das Charisma, das sie erhalten haben, durchhalten? Denn es ist gar nicht so einfach für sie.

Sie tragen eine grosse Last. Die Priester versuchen ihnen zu helfen, so gut sie können. Es ist dasselbe, wie wenn wir eine Information, ein Geheimnis, etwas Grosses anvertraut bekommen und man sich fragt: Was soll ich damit machen? Ich bin nur ein Mensch. Ihr Leben ist nicht einfach, man muss sie verstehen. Sie sollten weder angegriffen noch nur gutgeheissen werden, sondern sie sollten auf jeden Fall unterstützt werden, man sollte ihnen helfen. Sie sind Instrumente der Gnade und sollten als solche verstanden werden.

Die Muttergottes lädt uns als Königin des Friedens zu Umkehr und Frieden ein. Wir leben in äusserst unruhigen Zeiten. Inwieweit sehen Sie die Möglichkeit, dass die Friedensbotschaft der Muttergottes angenommen wird?

Wie bereits gesagt, hat Medjugorje meiner Meinung nach nichts mit der Herzegowina zu tun. Zu Beginn hieß es, es hängt mit dem Krieg im ehemaligen Staat Jugoslawien zusammen.



In der Welt gibt es ständig Kriege, überall. Deshalb denke ich, dass Medjugorje mit etwas Grossem zusammenhängt, mit etwas sehr Grossem, mit etwas Globalem. Was ist das? Wir wissen es nicht. Ich glaube, dass es mit etwas sehr Grossem zu tun hat, und so sollte man es auch sehen. Wenn wir sehen, dass es wirklich Teil von etwas Grossartigem ist, dann beginnen wir mit der Suche nach dem, was das sein könnte und wie wir daran teilhaben können. Die meisten Menschen denken, wenn sie das Wort «Mutter» sagen, an Liebe. Mir scheint, dass die Christen die Liebe vergessen haben. Maria ist hier, damit wir diese Liebe erfahren.

Das Interview für die Gebetsaktion führte Dr. Maximilian Domej.

Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. Januar 2024: «Liebe Kinder! Möge diese Zeit eine Zeit des Gebets sein.»

Als die Botschaft erschien, stellten einige sofort Fragen: Warum ist sie so kurz? Warum hat Unsere Liebe Frau die Worte «Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid» ausgelassen? Vielleicht ist sie von uns enttäuscht?

Allerdings verhielt sich die Muttergottes schon früher ähnlich, so dass sie in manchen Botschaften nur wiederhol-

te: Betet, betet, betet! Und diese neue Botschaft ist kurz, aber aussagekräftig. Darin brachte die Muttergottes noch einmal ihre grundlegende Absicht zum Ausdruck, was ihr auf dem Herzen liegt, nämlich ein Aufruf zum Gebet.

Nicht wahr, wir möchten, dass Unsere Liebe Frau uns eine etwas längere Botschaft sendet? Aber hat sie uns nicht





schon alles erzählt? Was sollte sie uns sonst noch erklären?

Nein, wir brauchen keine Erklärung mehr, sondern nur noch unsere Antwort: Endlich ihrem Ruf zu folgen, ihr zuzuhören und zu beten! In der Familie, allein und in der Pfarrgemeinde. Wie viel? Das Herz wird entscheiden.

Stellen wir die Frage: Warum ist das Gebet wichtig?

Wenn wir die Kirche im Westen betrachten, sehen wir, wie viele Christen sich von Gott und der Kirche entfernt haben. Warum? Es gibt sicherlich mehrere Gründe, aber einer ist der wichtigste: Weil die Leute nicht

beten! Wenn sie nicht beten, entfernen sie sich nach und nach von Gott, verlieren das Gefühl für die Gegenwart und Nähe Gottes und damit das Bedürfnis nach Gott und dem Gebet.

Und die Bedeutung des Gebets ist genau diese: dass wir zu Gott zurück-

kehren, dass wir uns nicht von ihm entfernen, dass wir ihm mit unserem Herzen nahe sind, dass wir seine Worte nicht vergessen.

Das Gebet ist Nahrung für die Seele. Die Seele kann nicht leer bleiben. Wenn wir uns nicht von Gottes Wort und seiner Liebe ernähren, werden

wir uns von anderen Nahrungsmiteln ernähren. Aber welcher Art?

Das Gebet ist eine Schule. Jesus sagt: «Komm zu mir und lerne von mir.» Wie können wir von Jesus lernen, wenn wir nicht beten? Wie werden wir Gott, der ein barmherziger Vater ist, kennenlernen, wenn wir ihn nicht in der Eucharistie, in der Beichte, im Lesen und Hören des Wortes Gottes kennenlernen?

Jesus möchte, dass wir mit ihm befreundet sind. Wie werden wir Freunde sein und wie wird sich unsere Freundschaft entwickeln, wenn wir ihm nicht im Gebet, beim Lesen und Hören seiner im Evangelium geschriebenen Worte, im Gottesdienst, im

Gebet vor dem Kreuz, beim Wiederholen seines Namens begegnen?

Beten bedeutet, an Gott zu glauben, ihm zu vertrauen. Wie wird unser Vertrauen in Gott gestärkt, wenn wir nicht beten, wenn wir ihm nicht vertrauen und uns ihm nicht hingeben?

Beten bedeutet, Gott zu danken, und wenn wir danken, ist das ein Zeichen dafür, dass wir nicht blind sind und nicht vergessen haben, was Gott für uns getan hat: dass er uns erschaffen hat, dass er uns so sehr liebt, dass er sein Leben hingegeben hat für uns, dass er uns jeden Tag so viele Geschenke macht, dass wir sie gar nicht zählen können. Jesus möchte, dass wir ihn nicht vergessen: «Tut dies zu mei-

nem Gedächtnis!» Wenn wir sonntags die Eucharistie nicht feiern, werden wir ihn vergessen und ihn daher wie Petrus verleugnen und wie Judas verraten.

Am Ende lehrt uns die Muttergottes, dass unser Gebet für sie wichtig ist und dass Kriege durch Fasten und Gebet beendet werden können. Haben wir unsere Liebe Frau nicht verraten, wenn wir nicht fasten und beten? Haben wir sie damit nicht enttäuscht? Sagen wir ihr nicht, dass sie uns nicht wichtig ist, dass wir uns nicht um sie und ihre Worte kümmern? Wie werden wir jemals vor ihrem Angesicht stehen, wie werden wir ihr in die Augen sehen, wenn wir nicht – zumindest ein wenig – tun, was sie zu uns mütterlich jahrelang spricht, mit so viel Liebe? Wenn die Muttergottes uns versichert, dass unser Gebet dazu beiträgt, den Frieden auf der ganzen Welt zu verbreiten, warum hören wir dann nicht auf sie? Wenn Sie uns so sehr liebt, warum sind wir dann so gleichgültig? Wenn sie uns versichert, dass sie nicht ohne uns auskommt, dass sie unsere Gebete braucht, warum sind wir dann so kalt und taub? Warum sind uns andere Rufe, Arbeit und Hobbies wichtig, die mütterlichen Worte der Muttergottes jedoch nicht?

Die letzte Botschaft ist sehr kurz. Und es ist gut, dass es so ist: dass es uns erschüttert, uns aus dem Schlaf weckt und unsere Schritte dazu bewegt, in die Kirche zur Eucharistie, zur Beichte, zur Anbetung, auf den Križevac und zum Erscheinungsberg zu gehen und unsere steifen Hände zu bewegen, dass wir die Heilige Schrift nehmen, das Evangelium lesen, den Rosenkranz in die Hand nehmen...

Ist diese Zeit in Ihrem Leben zu einer Zeit des Gebets geworden? Werden wir auf die Mutter hören oder muss sie uns aufgeben, weil es für sie keinen Sinn mehr hat, mit uns zu sprechen und uns zu Hilfe zu rufen? Mein und Ihr Gebet oder das Fehlen von Gebeten werden zeigen, ob die Muttergottes uns wichtig ist, wie sehr wir an ihrem Wort und ihrer Liebe festhalten.

Wenn die Muttergottes in dieser kurzen Botschaft zu uns sagt: Liebe Kinder, sagen wir, ich und Sie, jetzt, in dieser Stunde, während wir diese Zeilen lesen: Liebe Mutter! Danke, dass du mich liebst! Ich will dich auch lieben. Zumindest etwas mehr als zuvor...

Pater Marinko Šakota



Nachruf Franz Borer

8. November 1934 – 20. Januar 2024

Am 24. Januar 2024 erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser langjähriger Vizepräsident und Präsident am 20. Januar 2024 im Alter von 89 Jahren verstorben ist. Franz engagierte sich seit Beginn der «Gebetsaktion Medjugorje Schweiz» (1986) für die Anliegen der Muttergottes. Anfänglich als Vizepräsident unter unserem verdienten Gründer Werner Hüsler. Dort half er tatkräftig mit und unterstützte den Präsidenten bei all seinen Arbeiten.

Für Franz hatten Gott und die Muttergottes einen wichtigen Platz in seinem Leben und die Kirche lag ihm sehr am Herzen. Seine feine, herzliche und edle Art ist einmalig und hat viele Herzen in der ganzen Schweiz erreicht. So vieles hat er angepackt und mit seinen Helferinnen und Helfern umgesetzt.

Von 1998 bis 2012 hat er mit viel Um- sicht die Geschicke der «Gebetsaktion Medjugorje Schweiz» als Präsident geleitet. Der Herr allein weiss, wie viele Stunden, Tage und Wochen er für die Anliegen der Muttergottes eingesetzt hat, ob beim Versand des Monatsbrie- fes, im Vorstand, im Büro, am Telefon, beim Einpacken, etc. Unterstützt wurde Franz vom Vorstand und dem treu-



en Entlebucher Verpackungsteam.

Als sein Nachfolger war es für mich im Jahr 2012 eine Herausforderung, in seine grossen Fussstapfen treten zu müssen. In Bescheidenheit versuchen wir im Vorstand weiterhin die Botschaften der Muttergottes aus Medjugorje in der Schweiz zu verbreiten.

Für all das Wirken von Franz kann «Medjugorje Schweiz» nur danke sagen. Wir werden ihn im Gebet der Muttergottes empfehlen und in unserem Gottesdienst an unserer Jahresver- sammlung speziell seiner gedenken. Möge Franz in Gottes Frieden ruhen.

In diesem Sinne in tiefer und dankbarer Verbundenheit.

*Medjugorje Schweiz
Peter Keller, Präsident*

Kurznachrichten aus Medjugorje

Anfangs 2024 war der emeritierte Bischof von Sankt Pölten (Österreich), Bischof Klaus Küng, zum zweiten Mal in Medjugorje und gab dort bei Radio Mir Medjugorje ein Interview.

Während der Abendmesse am 28. Januar 2024 wurden in der Franziskaner-Jugend der Pfarrei Medjugorje 16 neue Mitglieder aufgenommen, 20 gaben ihr erstes Versprechen ab und 37 junge Menschen erneuerten es um ein weiteres Jahr. Der Zweck der Jugendgruppe besteht darin, sie als ganzheitliche Menschen zu formen mit besonderem Schwerpunkt auf der spirituellen Dimension. Die Mitglieder sollen in dieser Zeit auf besondere Weise das Gebet und die Liebe zu Gott lernen.

Am Fest Darstellung des Herrn wurden in Medjugorje in kroatischer Sprache die heiligen Messen um 8, 11 und 18 Uhr gefeiert. Dabei wurden jeweils auch die Kerzen gesegnet. Der 2. Februar ist auch der Tag des geweihten Lebens. So wurde auch besonders für alle Ordensleute gebetet, damit Christus durch sie in die Welt leuchten möge.

■■■

Don Damir Stojić, ein salesianischer Priester, der aktuell Militärkaplan an der kroatischen Militärakademie in Zagreb ist, sprach bei einem offenen Treffen der Franziskanerjugend über Pornographie. In seinem Vortrag sprach er eine Warnung aus, aber er gab auch eine Botschaft der Hoffnung, dass diese Geissel besiegt werden kann.

■■■

Die Pfarrei Medjugorje gedachte am 10. Februar der ermordeten Ordensbrüder und gefallenen Pfarreiangehörigen der Kriege im letzten Jahrhundert.

■■■

An Aschermittwoch startete eine zweitägige geistliche Erneuerung für alle Pfarreiangehörigen. Um 17 Uhr wurde jeweils der Rosenkranz gebeitet, um 18 Uhr feierten sie die Eucharistie und danach folgte ein Vortrag im Saal Papst Johannes Paul II. Pater Bojan Rizvan, Pfarrer in Zadar, lud ein, über die Geheimnisse des Lebens Christi nachzudenken. Andererseits ermutigte er, dass jeder ihm auch persönlich mit seinem Leben folgen möge.

Gebetstreffen am 27./28. April 2024

Medjugorje Schweiz lädt Sie herzlich zu zwei Gebetstreffen mit folgenden Gästen ein:

- **Pater Marinko Šakota**, Vortrag (ehem. Pfarrer in Medjugorje bis 2022, jetzt Kroaten-Mission in St. Gallen)
- **Roland Patzleiner**, Musikalische Begleitung (bekannt durch Anbetungslieder in Medjugorje)
- **Stjepo Gled Markos**, Zeugnis und Gesang (bekannter Sänger aus Dubrovnik)
- **Terezia Gaziova**, Zeugnis (Gemeinschaft Licht Mariens; Hilfswerk für Bedürftige aus den Ostländern)



Mariahilfkirche
Museggstrasse 21
Luzern

Samstag, 27. April 2024

10.00 Rosenkranz
10.30 Eucharistiefeier
Vortrag
Zeugnisse
Anbetung

Kirche St. Maria Neudorf
Rorschacherstrasse 255
St. Gallen

Sonntag, 28. April 2024

16.00 Rosenkranz
Vortrag
Zeugnisse
18.00 Eucharistiefeier
Anbetung

Herzlich willkommen!

Fastenexerzitien mit Pater Marinko

Fasten ist einer der ersten und wichtigsten Aufrufe der Muttergottes in Medjugorje. Auch in den biblischen Büchern fasteten die Propheten, Jesus fastete und die ersten christlichen Gemeinschaften fasteten. Die Praxis des Fastens war in der gesamten Geschichte des Christentums präsent, bis sie im 20. Jahrhundert fast verloren ging.



Das Fasten, wie es das Christentum versteht, betrifft den ganzen Menschen – Körper, Seele und Geist. Es ist ein Prozess, der äußerlich beginnt, aber dort nicht aufhört. Sein Ziel ist es, das Herz zu verändern und die Beziehung zu Gott zu vertiefen. Das Fasten bedeutet nicht nur, auf Essen und Trinken zu verzichten. Der Verzicht ist nur der Anfang – der Sinn liegt in der Veränderung des Inneren, deshalb Fasten-, Gebets- und Schweigeexerzitien.

**Montag, 13. – Freitag, 17. Mai 2024 und
Montag, 11. – Freitag, 15. November 2024**

mit Pater Marinko Šakota ofm
im Centre Saint-François, Delémont
CHF 480.00 im Einzelzimmer
inkl. Kurtaxe, «Fasten»-Verpflegung und Exerzitienkosten

Infos und Anmeldung: www.medjugorje-schweiz/fasten

März 2024

Mo 18.03. – So 24.03.2024 7 Tage Drusberg Reisen

April 2024

Di 02.04. – Di 09.04.2024 8 Tage Sylvia Keller
Mo 08.04. – Mo 15.04.2024 8 Tage Adelbert Imboden

Mai 2024

Mi 01.05. – Mi 08.05.2024 8 Tage Adelbert Imboden
Mi 01.05. – So 12.05.2024 12 Tage Adelbert Imboden
Di 07.05. – Di 14.05.2024 8 Tage Sylvia Keller
Sa 11.05. – Sa 18.05.2024 8 Tage Drusberg Reisen

Juni 2024 – 43. Jahrestag

Mi 19.06. – Mi 26.06.2024 8 Tage Sylvia Keller
Sa 22.06. – Sa 29.06.2024 8 Tage Drusberg Reisen

Juli 2024 – 35. Jugendfestival

Mo 29.07. – Mi 07.08.2024 10 Tage Catholix Tours
Di 30.07. – Mi 07.08.2024 9 Tage Adelbert Imboden
Mi 31.07. – Mi 07.08.2024 8 Tage Adelbert Imboden

August 2024

Sa 31.08. – Fr 06.09.2024 7 Tage Bless Missionswerk

September 2024

Mo 02.09. – Mo 09.09.2024 8 Tage Adelbert Imboden
Mo 02.09. – Mi 11.09.2024 10 Tage Adelbert Imboden
Mo 09.09. – Mo 16.09.2024 8 Tage Sylvia Keller
Fr 13.09. – Fr 20.09.2024 8 Tage Drusberg Reisen

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Oktober 2024

Fr 04.10. – Sa 12.10.2024 9 Tage Bless Missionswerk
Sa 05.10. – Fr 11.10.2024 7 Tage Bless Missionswerk
Mo 07.10. – Mo 14.10.2024 8 Tage Sylvia Keller
Mo 07.10. – Mo 14.10.2024 8 Tage Adelbert Imboden

November 2024

Di 05.11. – So 10.11.2024 6 Tage Catholix Tours

= Jahrestag

= Exerzitien

= Seminar für Ehepaare

Änderungen vorbehalten.

Internationale Seminare/Wallfahrten in Medjugorje 2024

für Pilger- und Gebetsgruppenleiter	18. – 22. März 2024
für Menschen mit Behinderungen	17. – 19. Mai 2024
für Priester	01. – 05. Juli 2024
Jugendfestival	01. – 06. August 2024
Internationale Wallfahrt von Mary's Meals	04. – 06. Oktober 2024
für Ehepaare	06. – 09. November 2024

Veranstalter

Adelbert Imboden

Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Bless Missionswerk

www.bless.swiss
Anmeldung über:
Drusberg Reisen AG
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Catholix Tours

Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
wallfahrt@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG

Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Sylvia Keller

Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestelltalon

- Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- Anzahl Monatsheft(e) März 2024
 Anzahl Monatsheft(e) Februar 2024
 Anzahl Monatsheft(e) Januar 2024
 Anzahl Flyer Fastenexerzitien 2024

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
 Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
 Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
 Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8
 BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
 Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5350 Exemplare

Bildlegende: Information Center Mir Medjugorje S. 1, 6, 11, 12, 14, 17, 18, 20/21, 26, 27, 28/29, 30, 35, 38, 40; R. Baier: S. 9; Gebetsaktion Wien S. 22, 25; Restliche Bilder Sammlung Medjugorje Schweiz

Heftnummer: März 2024, Nr. 425



